

INTERNATIONALER BAUERNKONGRESS „GLOBAL PEASANTS' RIGHTS“: DEN LANGEN WEG ZU EINER UN-KONVENTION GEHEN BAUERN AUS VIELEN REGIONEN DER WELT GEMEINSAM

Nicht mit Land spekulieren

Interview Wolfgang Hees von der Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft erklärt, warum der Kongress wichtig ist.

Wie würden Sie den Begriff Kleinbauer definieren?
Wolfgang Hees: In Deutschland kann man vom „bäuerlichen Familienbetrieb“ sprechen: ein Betrieb, der überwiegend mit familieneigenen Arbeitskräften nicht-agroindustriell produziert.

Welche Schnittpunkte gibt es zwischen deutschen Bauern und Bauern der südlichen Hemisphäre?
 Die Hauptforderungen kann man für jede Region herunterbrechen. Zum Beispiel der Zugang zu Land. In Deutschland müssen auch immer mehr Betriebe der Bebauung weichen. Problematisch ist auch der Landverkauf an Nichtlandwirte, Ländereien werden von Banken und Versicherungen aufgekauft. Es scheint, als ob man mit Land heute besser spekulieren kann als produzieren. Ebenso geht es ums Thema Saatgut. Einige wenige Konzerne beherrschen den Markt. Gerade für Biolandwirte ist das schwierig. Überall sind Patente drauf und es werden Nachzuchtgebühren verlangt. Damit wird es dem Bauern unmöglich gemacht, eigenes Saatgut zu pflegen.



Wolfgang Hees. Foto: noa

Wie kann der Kongress bei der Lösung der Probleme helfen?
 Er ist ein erster Schritt. Wenn die Bundesrepublik die UN-Deklaration von Kleinbauernrechten zustimmt, haben wir endlich eine rechtliche Basis. Die Probleme sind damit natürlich noch nicht gelöst. Nach der Deklaration kommt die UN-Konvention. Es ist aber noch ein langer Weg. Leider gibt es extreme Gegenstimmen aus den USA und Großbritannien, die Bundesregierung ist auch noch zögerlich. Wenn sie ein Zeichen setzen würde und sich positiv für die Deklaration aussprechen würde, hätte das auch eine positiven Effekt auf viele kleinere europäische Länder. Daher ist es wichtig, dass der Kongress in Deutschland stattfindet.
Die Fragen stellte Norbert Acker

Deligierter und Bio-Landwirt

Wolfgang Hees aus Eichstetten, 56, ist Landwirt. Er sitzt im Landesvorstand der Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft (AbL) und ist Deligierter des AbL-Bundesverbandes für den UN-Prozess der Kleinbauernrechte-Deklaration. noa

„Es muss sich etwas ändern“

Organic Forum Prominente Redner machen sich im Kirchberger Schloss Gedanken über die Zukunft unserer Erde.

Kirchberg. Es war ein Auftakt nach Maß: Mit einem Film über die Demonstration Hohenloher Bauern gegen die Übernahme des umstrittenen Saatgutherstellers Monsanto durch den Bayer-Konzern in Leverkusen, an der neben protestierenden Landwirten auch Schwäbisch-Hällische Land-schweine beteiligt waren, startete am Dienstagabend das erste Organic Forum im Schloss Kirchberg. Damit war die Richtung für den Abend und die drei folgenden Kongresstage in Schwäbisch Hall vorgegeben. „Wir müssen unseren bäuerlichen Anliegen eine Stimme geben, die auch gehört wird und die Antworten geben kann auf die globalen Fragen“, sagte Rudolf Bühler, Vorsitzender der Stiftung Haus der Bauern, der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall (BESH) und Initiator der Großveranstaltung.

Betrachtet man die große Resonanz an Teilnehmern – die Sitzplätze im Rittersaal des Schlosses reichten nicht aus – und das

„Der Kern muss die Balance sein, nicht das Dogma.“

Ernst-Ulrich von Weizsäcker Ko-Präsident Club of Rome

beachtliche Medieninteresse, darf man davon ausgehen, dass die Stimme der Landwirte Gehör finden wird. Dies sei auch dringend nötig, betonte der Ko-Präsident des Clubs of Rome, Professor Ernst-Ulrich von Weizsäcker, der als prominenter Redner über Bevölkerung, Ernährung und Grenzen des Wachstums sprach.

Der Naturwissenschaftler hat die Befürchtung: Wenn die in der Agenda 2030 genannten Ziele eines selbst weltweiten wirtschaftlichen Fortschritts im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit eines Tages erreicht werden, werden die ökologischen Grenzen der Erde längst überschritten sein. Was also tun? „Wir müssen eine sehr weitgehende Änderung der Poli-



Ernst Ulrich von Weizsäcker war zum Kongress-Auftakt zu Gast im Kirchberger Schloss.

Neues Format Gegenpol zum Wirtschaftsforum

Kirchberg. Das erste Organic Forum versteht sich als Gegenpol zum renommierten Weltwirtschaftsforum, bei dessen Jahrestreffen international führende Wirtschaftsexperten, Politiker, Intellektuelle und Journalisten zusammenkommen, um über aktuelle Themen zu diskutieren. „Die wichtigen Fragen der globalen Welt können nicht durch Vertreter des imperialen Großkapitals gelöst werden“, ist Organic-Forum-Initiator Rudolf Bühler überzeugt. *hof*

SO GESAGT

„Die heutige Philosophie ist in ein materialistisches Nichts abgeglitten.“



Ernst-Ulrich von Weizsäcker, Ko-Präsident des Clubs of Rome, forderte auf dem Organic Forum eine neue Aufklärung.

SO GESAGT

„Wenn ich abschalte, läuft hier gar nichts mehr.“



Peter Range, Tontechniker. Er ist Herr über die Soundanlage, die den internationalen Kongress beschallt.

Bauern kämpfen in Hall für ihre Rechte

Landwirtschaft Rund 500 Vertreter von Bauernorganisationen aus 100 Ländern kommen im Neubau zusammen. Am Ende soll eine UN-Deklaration zu den Rechten der Kleinbauern weltweit stehen. Am Freitag soll ein Entwurf vorgestellt werden.



Bildergalerie: Mehr Fotos vom Kongress „Global Peasant's Rights“ auf www.swp.de/sha/bilder

„Es ist an der Zeit, uns zusammenzuschließen“

Eröffnung Am ersten Kongresstag in Schwäbisch Hall stehen Reden von Aktivisten, Experten und Politikern im Fokus. Agrarkonzerne werden kritisiert, viele Appelle geäußert, der Zusammenhalt der Kleinbauern weltweit beschworen. *Von Norbert Acker*

Langsam füllt sich der Haller Neubau. Fast könnte man meinen, auf einem Folkloretreffen zu sein. Turbane, Kafane, farbenfrohe afrikanische Gewänder und europäische Trachten sind zu sehen, ein babylonisches Sprachengewirr schwirrt durch die Luft. Der internationale Kongress „Global Peasants' Rights“, an dessen Ende eine UN-Deklaration für die Rechte von Kleinbauern weltweit stehen soll, beginnt.

Kampf für Gerechtigkeit

Rudolf Bühler, Chef der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall (BESH) und einer der Organisatoren des Kongresses, begrüßt die rund 500 Bauernvertreter aus 100 Ländern. Er übt Kritik an der internationalen Agrarindustrie. „Es geht immer nur ums Geld“, so Bühler. Er fordert die Erhaltung der Arten- und Sortenvielfalt bei den Feldfrüchten. Das Saatgut gehöre eigentlich den Bauern, nicht der Industrie. Mittlerweile sei aber rund 60 Prozent des Saatguts „unter Kontrolle der Industrie“.

„Wir kämpfen hier für die Freiheit und Gerechtigkeit für Bauern weltweit, im Norden und im Süden.“ Kleinbauern seien die Verlierer der globalen Industrialisierung der vergangenen Jahrzehnte, das müsse ein Ende haben. „Es ist Zeit, sich zusam-

zuschließen“, beschwört Bühler die Kongressteilnehmer.

Land- und Wasserraub seien Tatsachen, denen sich die Menschheit stellen müsse. Das unterstreicht Elisabeth Mpfou, Generalsekretärin der Bauernorganisation La Via Campesina (LVC) und damit Koordinatorin der weltweiten Kleinbauernbewegung, im Anschluss. „Wir sind an einem kritischen Punkt angekommen“, ergänzt die Aktivistin aus Simbabwe. Die Deklaration könnte ein wichtiger Baustein sein gegen den Hunger in der Welt. „Nichts geht ohne uns, Viva!“, nach diesen Worten verlässt sie unter lautem Applaus die Bühne.

Als Impuls soll die Rede von Klaus Töpfer dienen. Der ehemalige Bundesminister und Leiter des UN-Umweltprogramms spricht frei ohne Manuskript und holt erst mal weit aus. 85 Prozent der Menschheit würden nicht „in Paris oder Schwäbisch Hall“ leben, stellt er fest. „Als ich geboren worden bin, gab es 2,7 Milliarden Menschen. Bald werden es 9 Milliarden sein“, so Töpfer. Der Bevölkerungszuwachs sei aber nicht gleichmäßig verteilt: Vor allem die Bevölkerung in Afrika und Asien würden anwachsen. „Was ist das für eine Welt in der wir leben?“, fragt Töpfer und spielt auf amerikanische Forderungen an die westlichen Staaten an, mehr

Geld für die Rüstung auszugeben. „Sollen wir wirklich unser Geld für Waffen ausgeben, anstatt für die weltweite Ernährungssicherheit?“

SO GESAGT

„Die Armut ist weiblich“



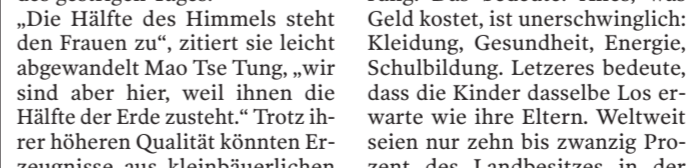
Nachdem Professor Ernst-Ulrich von Weizsäcker und Professor Hartmut Vogtmann beim Organic Forum in Kirchberg zum gemeinsamen Handeln aufgerufen hatten, wurde beim anschließenden „Come together“ mit regionalen Produkten eifrig weiterdiskutiert. *Foto: Christine Hofmann*



Den zahlreichen Vorträgen und teils flammenden Reden haben die internationalen Kongressteilnehmer gespannt gelauscht. Vorne in der Mitte: Klaus Töpfer. *Foto: Ufuk Arslan*

SO GESAGT

„Das Fleisch hier ist köstlich. Es hat einen so natürlichen Geschmack.“



Belinda Ncube vom Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz in Simbabwe, ist begeistert von der Qualität des Caterings.

Die Stimme hörbar machen

Podium Aktivisten berichten von Problemen der ländlichen Bevölkerung. Eine Deklaration für Kleinbauern-Rechte müsse her.

Schwäbisch Hall. Bauernvertreter aus Uganda, Jordanien, Spanien, Indonesien, den USA und Deutschland nehmen auf der Bühne im Neubau-Saal Platz. Sie wollen in Einzelreferaten von ihren Erfahrungen berichten.

Die Ausbeutung von kleinen bäuerlichen Betrieben müsse ein Ende finden, sagt Federico Pacheco aus Spanien. „Wir brauchen diese Deklaration dringend, um zu verhindern, dass die Kleinbauern verschwinden.“ Man befürchte sich im Konflikt mit internationalen Großkonzernen. „Es gibt die Menschenrechte, auch die Arbeiterrechte. Nun müssen wir dafür sorgen, dass unsere Rechte auch international festgeschrieben werden“, so Pacheco. Es ginge vor allem um einen „generellen Schutz“ der Landbevölkerung weltweit.

Bei den Beiträgen kommt eines klar heraus: Die Kleinbauern fühlen sich mit ihren Problemen nicht ernst genommen. Man fühlt sich auch alleingelassen im Kampf gegen multinationale Agrarkonzerne. Deshalb brauche es eine UN-Deklaration, der eine entsprechende Konvention folgen müsse. Das ist einhellige Meinung der Bauernvertreter. *noa*



Auf einem Podium sind Bauernvertreter aus mehreren Nationen zu Wort gekommen. Sie berichten von Landraub, Vertreibungen und staatlichen Repressionen. *Foto: Ufuk Arslan*

Ein idealer Ort

Big City of Schwäbisch Hall – so viel Weltstadtfeling herrscht in der Siederstadt nicht oft. Gefühle hundert Sprachen schwirren durch den Neubau, man spricht jeden Unbekannten vorsichtshalber erst einmal auf Englisch an, und ist überrascht, wenn die Replik dann doch zufällig mal auf Deutsch kommt. Wie bei Hardy Mann, der unter anderem das Besucherprogramm für die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft organisiert. „Was hier diskutiert wird, ist einfach eine Notwendigkeit in der Welt. Eigentlich gehört so eine Veranstaltung auch nach Berlin und New York, und eigentlich sollten viel mehr Politiker in entscheidenden Funktionen von sich aus Interesse daran zeigen“, moniert Hardy Mann in bestem Schwäbisch. „Aber die Politiker glauben an die industrielle Agrarwirtschaft, und die führt uns nicht weiter.“

Zumindest was die Prominenz des Veranstaltungsorts angeht, ist Mohammed Taghi Farvar anderer Ansicht. Der Präsident der UNI-NOMAD setzt sich weltweit für indigene Stämme ein und empfindet Schwäbisch Hall als idealen Ort, um die Rechte der Global Peasants zu stärken: „In den Metropolen gehen Leute wie wir entweder in der Vielzahl der Ergebnisse unter oder sie erhalten zu viel Aufmerksamkeit von den falschen Leuten – was gefährlich sein kann“, sagt der charismati-

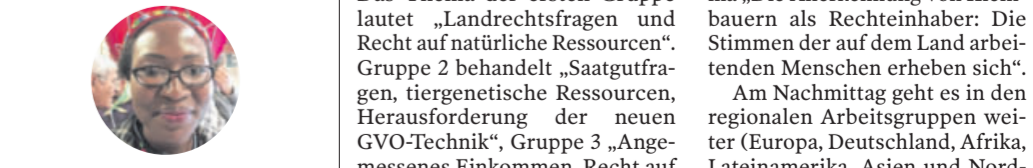
sche Mann aus dem Iran, der zuhause fünf Kamele hat. Auf die muss seine Familie aufpassen, „cause I am fighting the most time“ – „weil ich die meiste Zeit kämpfe“. Wie bitte? Ach ja. Nicht überall ist die Welt so friedlich wie bei uns.

Eine Umarmung verdient

Viel wichtiger als sich selbst findet Farvar die Dame, mit der er gerade im Gespräch ist: Dr. Adriana Bessa von der Genfer Akademie für internationale humanitäre Gesetzgebung und Menschenrechte: „Sie hilft, der Deklaration weltweit eine Stimme zu geben und sie macht uns Mut.“ Für diese Wertschätzung, so findet die Brasilianerin, hat Mohammed Taghi Farvar sofort eine Umarmung verdient.

SO GESAGT

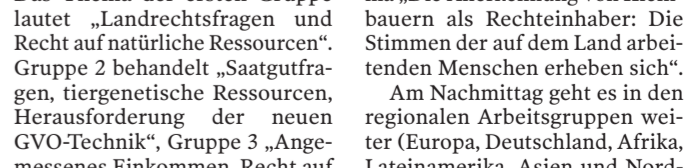
„Das Fleisch hier ist köstlich. Es hat einen so natürlichen Geschmack.“



Belinda Ncube vom Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz in Simbabwe, ist begeistert von der Qualität des Caterings.

SO GESAGT

„Das Fleisch hier ist köstlich. Es hat einen so natürlichen Geschmack.“



Belinda Ncube vom Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz in Simbabwe, ist begeistert von der Qualität des Caterings.

Arbeitsgruppen tagen heute

Schwäbisch Hall. Heute beginnt die thematische Arbeit beim Kleinbauernkongress. Es gibt fünf Arbeitsgruppen, die vormittags in den Tagungsräumen des Haller Neubaus aufeinander kommen. Das Thema der ersten Gruppe lautet „Landrechtsfragen und Recht auf natürliche Ressourcen“. Gruppe 2 behandelt „Saatgutfragen, tiergenetische Ressourcen, Herausforderung der neuen GVO-Technik“, Gruppe 3 „Angemessenes Einkommen, Recht auf Nahrung, Recht auf Marktzugang und faire Handelsbedingungen“ und Gruppe 4 „Recht auf Biodiversität und Schutz indigener Wissens“. Das Thema von Gruppe 5 lautet „Bürgerliche Rechte, Schutz vor Repression und Kriminalisierung“. Von 11 bis 12.30 Uhr geht es im Neubau außerdem um das Thema „Die Anerkennung von Kleinbauern als Rechteinhaber: Die Stimmen der auf dem Land arbeitenden Menschen erheben sich“. Am Nachmittag geht es in den regionalen Arbeitsgruppen weiter (Europa, Deutschland, Afrika, Lateinamerika, Asien und Nordamerika). Diese tagen zum Teil auch in zusätzlich angemieteten Räumlichkeiten im Haller Stadtgebiet. *noa*